

An das Bundesamt für Verbraucherschutz
und Lebensmittelsicherheit BVL
Abteilung Gentechnikrecht Referat 403
Mauerstr. 39-42
10117 Berlin

Einwendung:

Betr.: Antrag der PLANTA angewandte Pflanzengenetik und Biotechnologie GmbH zur Freisetzung von gentechnisch veränderten Glyphosat-toleranten Zuckerrüben H7-1 in Deutschland (Aktenzeichen RKI 6786-01-192).

Gegen die von 2008 bis 2011 geplanten Freisetzungen von gentechnisch veränderten Zuckerrüben H7-1 in Wetze und Northeim erhebe ich mit folgenden Begründungen Einwand:

Hintergrund: Im März 2008 will der Saatgutkonzern KWS beziehungsweise dessen hundertprozentige Tochter, die Planta GmbH, gentechnisch veränderte (GV) Zuckerrüben freisetzen. Der Antrag ist für vier Standorte gestellt, zwei davon in Niedersachsen. Die Freisetzung ist für den Zeitraum 2008 – 2011 geplant. Den gentechnisch veränderten Zuckerrüben wurde ein Resistenz-Gen gegen das Totalherbizid Roundup (mit dem Wirkstoff Glyphosat) von Monsanto eingebaut. Ziel der Freisetzung ist es letztendlich, den Anbau genmanipulierter Zuckerrüben in Deutschland und Europa zu ermöglichen. Bereits vor mehreren Jahren haben KWS und Monsanto einen Antrag auf großflächigen Anbau in der EU eingereicht.

Paragraph 1 des deutschen Gentechnikgesetzes weist als dessen obersten Zweck aus, dass „unter Berücksichtigung ethischer Werte, Leben und Gesundheit von Menschen, die Umwelt in ihrem Wirkungsgefüge, Tiere, Pflanzen und Sachgüter vor schädlichen Auswirkungen gentechnischer Verfahren und Produkte zu schützen und Vorsorge gegen das Entstehen solcher Gefahren zu treffen“ sind. Gemäß § 16 darf nur dann eine Genehmigung für Freisetzungen erteilt werden, „wenn... nach dem Stand der Wissenschaft im Verhältnis zum Zweck der Freisetzung unvermeidbare schädliche Einwirkungen auf die in § 1 Nr. 1 bezeichneten Rechtsgüter nicht zu erwarten sind.“ Eine Freisetzung darf zusätzlich nur genehmigt werden, wenn alle nach dem Stand der Wissenschaft und Technik erforderlichen Sicherheitsvorkehrungen getroffen wurden.

Die Freisetzungsversuche und der darauf abzielende großflächige Anbau von gentechnisch veränderten Zuckerrüben steht in scharfem Widerspruch zum Schutz- und Vorsorgezweck des Gentechnikgesetzes und ist aus den im weiteren beschriebenen Punkten in keiner Weise genehmigungsfähig.

- Hohes Auskreuzungsrisiko: Zwar ist die Rübe eine zweijährige Pflanze und die Blüten- und Samenbildung findet eigentlich erst im zweiten Jahr statt. Wer aber Zuckerrübenäcker kennt, weiß, dass ein Teil der Pflanzen schon im ersten Jahr so genannte „Schosser“ bildet. Zwar ist der Betreiber verpflichtet, die Schosser zu entfernen. Das mag auf kleinen Versuchsflächen möglich sein, im großflächigen Anbau wird die Schosserbildung aber eine hohe Auskreuzungsquelle darstellen. Hauptsächlich sind Zuckerrüben Windbestäuber¹ und produzieren eine Mrd. Pollen pro Pflanze! Die Pollen werden über extrem weite Entfernungen verfrachtet: Wissenschaftler zeigen in jüngsten Studien auf, dass das Auskreuzungsrisiko von Zuckerrübenpollen mit knapp 10 Kilometern viel höher ist, als bisher angenommen².
- Hinzu kommen Honigbienen und andere Insekten, die an der Bestäubung beteiligt sind³. Dies bedeutet Auskreuzung der transgenen Zuckerrüben. Zuckerrüben haben eine Vielzahl von Kreuzungspartnern und können befruchtungsfähige Nachkommen mit verwandten Arten wie Mangold, Spinat oder Rote Beete und Futterrüben bilden⁴. Hinzu kommen eine Vielzahl Beta-Wildarten.

¹ Vigouroux, Y., Darmency, H., Gestat de Garambe, T. & Richard-Molard, M. (1999). Gene flow between sugar beet and weed beet. In: Gene Flow and Agriculture: Relevance for Transgenic Crops. Lutman, P. (ed). BCPC Symposium Proceedings No. 72.

² Fénart, S., Austerlitz, F., Cuguen, J., Arnaud, J.-F. (2007): Long distance pollen-mediated gene flow at a landscape level: the weed beet as a case study. Molecular Ecology. Volume 16 Issue 18 Page 3801-3813, September 2007.

³ OECD (2001): Consensus document on the biology of Beta vulgaris L. (Sugar beet). [http://www.olis.oecd.org/olis/2001doc.nsf/LinkTo/env-im-mono\(2001\)11](http://www.olis.oecd.org/olis/2001doc.nsf/LinkTo/env-im-mono(2001)11)

⁴ <http://www.agbios.com/dbase.php?action=ShowProd&data=T120-7> , <http://www.oeko.de/oekodoc/225/2004-018-de.pdf>

- Im Freisetzungsantrag sind keine Sicherheitsabstände vorgeschrieben, genauso wenig wie bestäubungssichere Netze oder Zäune gegen Wildfraß.
- Im Freisetzungsantrag wird darauf verwiesen, dass nicht benötigtes Erntematerial und nicht verwertbare vegetative Pflanzenreste auf der Freisetzungsfläche verbleiben, die dann durch „geeignete“ Maßnahmen zerkleinert und flach in den Boden eingearbeitet werden sollen. Intakte Rüben werden in geschlossenen und gekennzeichneten Behältern transportiert, geköpfte Rübenkörper müssen nur den „üblichen Transportbedingungen“ genügen. Wurzel und Krone der Zuckerrübe können - wenn sie nach der Ernte auf dem Feld bleiben - erneut auskeimen und ggf. zur Blüte und damit zur weiteren Verbreitung kommen. Zuckerrüben können bspw. entlang der Transportstrecken Wildpopulationen bilden, die wiederum über Jahre transgenen Pollen und Samen produzieren. Zuckerrübensamen können bis zu zehn Jahren keimfähig im Boden ruhen⁵.
- In mehrjährigen wissenschaftlichen Versuchen in England wurde nachgewiesen, dass der Anbau herbizidresistenter GV-Rüben schädliche Auswirkungen auf das Ökosystem und die biologische Vielfalt hat. Ackerwildkräuter bilden über 30% weniger Blüten und Samen, damit fehlen wichtige Pflanzen für die Insektenwelt. Diese sind jedoch Nahrungsgrundlage für andere Tiere, bspw. Vögel⁶.
- In Kanada, USA oder Argentinien führte der Anbau von herbizidresistenten GV-Pflanzen zu einer beschleunigten Resistenzbildung von Ackerkräutern gegen die entsprechenden Pestizide. Resultat ist ein steigender Pestizideinsatz und eine erhöhte Verwendung von Roundup^{7,8}. Mittlerweile haben über 13 Ackerunkräuter Resistenzen gegen Roundup und ggf. auch noch weitere Herbizide.
- Das Pestizid Roundup, gegen das die GV-Rüben resistent gemacht wurden, ist hochtoxisch. Aktuelle Studien zeigen massive Schäden bei Amphibien⁹, toxische Effekte auf DNA¹⁰ und Gebärmutterzellen¹¹. Sowohl Roundup als auch das Abbauprodukt AMPA steht in Verdacht, grundwassergefährdend zu sein¹².
- Durch die Freisetzung von gentechnisch veränderten Zuckerrüben sehe ich mich in meiner Freiheit als Verbraucher aber auch in meiner landwirtschaftlichen und gärtnerischen Existenz bedroht.

Bitte deutlich in Druckschrift ausfüllen. Vielen Dank!

Name, Vorname	Straße, PLZ, Ort	Datum	Unterschrift

Bitte senden Sie diesen unterschriebenen Einwand bis spätestens 12. Februar 08 an:

**Arnd Berner, Zum Anger 5, 37547 Opperhausen-Kreiensen,
Fax: 0 55 63/ 91 08 33.**

Die gesammelten Einwände werden dann fristgerecht beim zuständigen Bundesamt für Verbraucherschutz und Lebensmittelsicherheit (BVL) eingereicht.

V.i.S.d.P.: Bündnis für gentechnikfreie Landwirtschaft Niedersachsen, Bremen, Hamburg/o Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft, Heiligengeiststr. 28, 21335 Lüneburg, mail: gentechnikfreie-regionen@abl-ev.de.

Mit freundlicher Unterstützung vom Umweltinstitut München, www.umweltinstitut.org.

⁵ Højland J.G. and Pedersen S. 1994. Sugar beet, Beetroot and Fodder Beet (Beta vulgaris L. subsp. vulgaris): Dispersal, establishment and interactions with the environment. The National Forest and Nature Agency, Copenhagen, Denmark. 73p.

⁶ www.defra.gov.uk/environment/gm/fse/

⁷ Benbrook, C.M. (2004): Genetically Engineered Crops and Pesticide Use in the United States: The First Nine Years. <http://www.biotech-info.net/technicalpaper7.html>

⁸ Benbrook, C.M. (2005) Rust, Resistance, Run Down Soils., and Rising Costs - Problems Facing Soybean Producers in Argentina, Technical Paper Number 8.

http://www.greenpeace.de/fileadmin/gpd/user_upload/themen/gentechnik/Benbrook-StudieEngl.pdf

⁹ Relyea, R. (2005): The Impact of Insecticides and Herbicides on the Biodiversity and Productivity of Aquatic Communities. Ecological Applications, 15(2), 2005, pp. 618-627

¹⁰ Paz-y-Miño, C. et al. (2007). Evaluation of DNA damage in an Ecuadorian population exposed to glyphosate. Genetics and Molecular Biology 30, 456

¹¹ David A. Savitz (2005): Male Pesticide Exposure and Pregnancy Outcome. American Journal of Epidemiology Volume 146, Number 12, pp. 1025-1036

¹² Leaching of Glyphosate and Amino-Methylphosphonic Acid from Danish Agricultural Field Sites Kjæra J. et al. (2005): J. Environ. Qual. 34:608-620.